

VOLKS  
BLATT | SPLITTER**Mehr Vertrauen, mehr Klarheit,  
mehr Schwung für die EU**

BRÜSSEL – Ursula Plassnik erhofft sich für 2006 «mehr Vertrauen, mehr Klarheit, mehr Schwung» für die Europäische Union. Bei der Präsentation der österreichischen EU-Präsidenschaft warnte die Aussenministerin vor zu hohen Erwartungen zur EU-Verfassung. Mit der Einigung auf einen EU-Finanzplan noch in diesem Jahr konnte die EU «eine Krise abwenden, die sehr negative Auswirkungen auf Europa gehabt hätte», sagte EU-Kommissionspräsident José Manuel Barroso am Montag vor den Medien in Brüssel. (sda)

**Papst sieht in französischen  
Krawallen «Botschaft» an Paris**

ROM – Papst Benedikt XVI. sieht in den Unruhen in Frankreichs Vorstädte eine «Botschaft» an die Regierung in Paris. Er rief zu verstärkten Bemühungen um Integration auf. «Die Herausforderung besteht heute darin, die Werte von Gleichheit und Brüderlichkeit zu leben», die Frankreichs Leitmotiv seien, sagte der Papst am Montag im Vatikan. Den Jugendlichen müsse «ein Gesellschaftsideal und ein persönliches Ideal vorgeschlagen werden», um ihnen eine Lebensgrundlage und Hoffnung zu geben. (sda)

**Terminator Schwarzenegger  
schliesst gegen seine Heimat**

GRAZ – Nach der heftigen Kritik aus seinem Heimatland Österreich wegen der Hinrichtung von Stanley «Tookie» Williams ist der kalifornische Gouverneur Arnold Schwarzenegger jetzt in die Offensive gegangen. Der gebürtige Steirer entzog der Stadt Graz das Recht auf die Verwertung seines Namens und gab auch den ihm 1999 verliehenen Ehrenring der Stadt zurück. Ein entsprechendes Schreiben erhielt der Grazer Bürgermeister Siegfried Nagl, wie die österreichische Nachrichtenagentur APA am Montag berichtete. Mit der Entziehung des Rechts auf seine Namensverwertung kam Schwarzenegger einer möglichen Umbenennung des nach ihm benannten Grazer Sportstadions zuvor. (AP)

# Abzug ausgeschlossen

**Bush wirbt für Fortsetzung des Irak-Kriegs – Schiiten Sieger der Parlamentswahl**

WASHINGTON/BAGDAD – US-Präsident George W. Bush hat einen Abzug der US-Truppen aus dem Irak vor einem Sieg über die Aufständischen ausgeschlossen. In einer Fernsehrede bat er um weitere Unterstützung beim Irak-Einsatz.

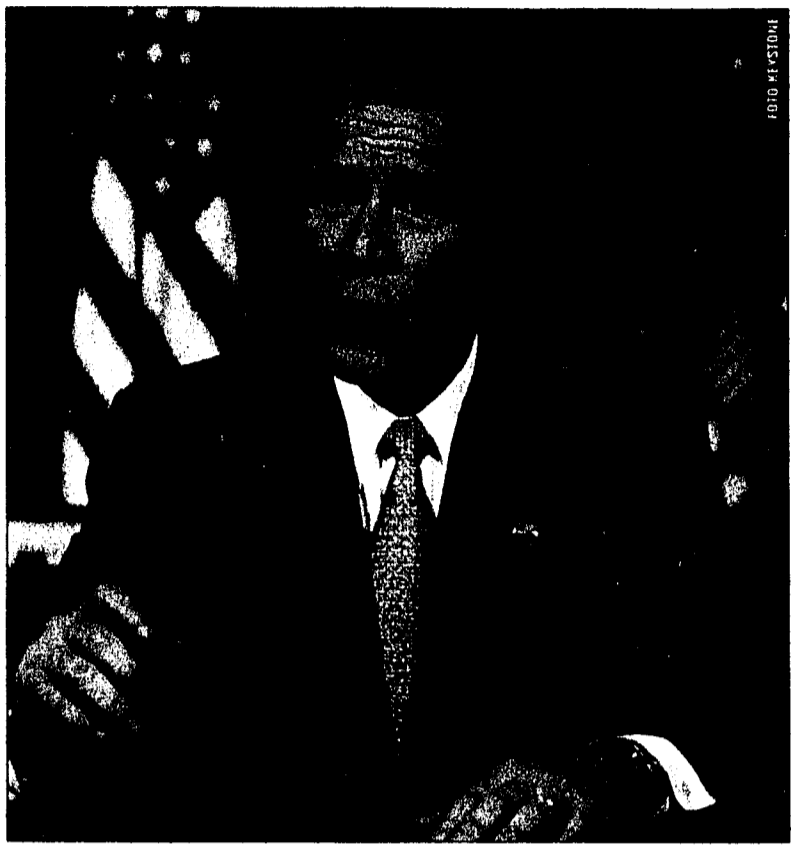
Die Ansprache Bushs wurde am Sonntagabend von den grossen Fernsehstationen zur besten Sendezeit direkt aus dem Weissen Haus übertragen. Es war die erste Rede dieser Art seit Bush im März 2003 den Beginn des Irak-Krieges erklärt hatte.

In dem Golfstaat sind seither mehr als 30 000 Iraker und 2100 US-Soldaten getötet worden. Der Einsatz kostet die US-Steuerzahler monatlich rund sechs Milliarden Dollar. Bushs Umfragewerte sind seit Wochen schlecht.

**«Schwerer als erwartet»**

Bush ging denn in seiner Rede auch offen auf die Zweifel ein, die inzwischen bis in seine eigene republikanische Partei hinein am Irak-Einsatz geäussert werden: Er wisse, dass sich die Menschen in den USA fragten, ob der Einsatz im Irak nicht mehr Probleme geschaffen als gelöst habe.

«Ich erwarte nicht, dass Sie alles unterstützen, was ich tue. Aber ich habe heute Abend eine Bitte: Geben Sie sich nicht der Verzweiflung hin



US-Präsident Bush: In einer Fernsehrede bat er um weitere Unterstützung beim Irak-Einsatz.

und geben Sie in diesem Kampf für die Freiheit nicht auf», bat er eindringlich. «Die Aufgabe im Irak war sehr schwer, schwerer als wir erwartet hatten», gestand Bush ein. Auch der Wiederaufbau im Land und das Training der irakischen Truppen gehe langsamer voran als gedacht. Dennoch gebe es im Irak eine posi-

tive Entwicklung, die nicht zuletzt mit der Parlamentswahl in der vergangenen Woche offensichtlich geworden sei. Die USA mit ihren Verbündeten seien bereits daran, den Krieg zu gewinnen. Die jüngste Wahl im Irak werde zwar nicht ein Ende der Gewalt bringen. Aber es sei der Beginn von etwas Neuem:

einer «konstitutionellen Demokratie» im Herzen des Nahen Ostens.

**Vorsichtiger geworden**

Bei einem Abzug würde der Irak in die Hände der Feinde der USA fallen, warnte Bush in der 16-minütigen Rede. Der internationale Terrorismus würde «gefährlicher als jemals zuvor sein». Die Rede an die Nation war der Abschluss einer Serie von Ansprachen Bushs zum Irak-Einsatz, in der er sich seit Ende November mit seinen Kritikern auseinandersetzt. Der anfängliche Optimismus Bushs wich einer vorsichtigeren Einschätzung der Lage. Bush gestand Fehler bei der Vorbereitung des Kriegs ein und erklärte, dass im Irak noch ein langer Weg zurückzulegen sei. Bushs Kritiker vermissten in seiner Rede an die Nation klare Aussagen zu den bevorstehenden politischen Entwicklungen im Irak und einem Abzug der US-Truppen.

**Schiiten Wahlsieger**

Zu den Parlamentswahlen lagen am Montag Teilergebnisse vor. Demnach siegte die Vereinigte Irakische Allianz, ein islamistisch-schiitisches Bündnis, das unter starkem Einfluss proiranischer Geistlicher steht. Auch die Parteien der arabischen Sunniten werden im Parlament vertreten sein. Diese sympathisieren mit dem bewaffneten Widerstand gegen die US-Truppen. (sda)

## Führer der Koka-Bauern Wahlsieger

**Ein Indio wird voraussichtlich erstmals Präsident Boliviens**

LA PAZ – Der Sozialist Evo Morales dürfte die Wahlen in Bolivien gewonnen haben. Prognosen zufolge eroberte der Anführer der Koka-Bauern das Präsidentenamt gleich im ersten Anlauf. Damit dürfte der Andenstaat erstmals einen Indio an der Spitze haben.

«Wir haben gewonnen. Bolivien steht vor dem Beginn einer neuen Geschichte der Gleichheit, Gerechtigkeit und des sozialen Friedens», sagte Morales vor Anhängern in seiner Hochburg Cochabamba.

Obwohl noch keine aussagekräftigen offiziellen Ergebnisse vorliegen, gestanden seine beiden schärfsten Rivalen, der Mitterechts-Politi-



Der Sozialist Evo Morales, gefeiert von seinen Anhängern.

ker Jorge Quiroga und der Zement-Millionär Samuel Doria Medina, ihre Niederlage ein.

Für den 46-jährigen früheren Minenarbeiter Morales stimmten nach Berechnungen mehrerer Um-

frageinstitute auf Grund von Nachwahlbefragungen und Parallelzählungen von Stimmzetteln 51,3 Prozent.

Damit hätte er mit seiner Bewegung zum Sozialismus (MAS) die notwendige absolute Mehrheit erreicht. Er könnte als erster Indio in der Geschichte des verarmten Landes am 22. Januar das Präsidentenamt übernehmen.

Der ehemalige Präsident Quiroga bot Morales Zusammenarbeit an. Quiroga, der mit etwa 31 Prozent auf dem zweiten Platz landete, ist Vertreter der aus den Nachfahren europäischer Einwanderer bestehenden regierenden Gesellschaftsschicht. Er verflucht ein neoliberaleres Wirtschaftsmodell. (sda)

ANZEIGE

**VOLKSCARD**

Weitere Infos  
www.volkscard.ch

Profitieren Sie als  
-Abonnent  
von Vorzugspreisen

## Blair unter Beschuss

**EU-Kompromisse umstritten**

LONDON – Der britische Premier Tony Blair ist wegen seiner Zugeständnisse beim EU-Finanzgipfel von der Opposition im Parlament heftig kritisiert worden. Blair habe britische Interessen leichtfertig geopfert, sagte der neue Tory-Chef David Cameron.

Der britische Regierungschef habe «bei jedem einzelnen seiner Ziele für das EU-Budget versagt», kritisierte Cameron. Vor allem habe Blair viel zu grosse Teile des britischen EU-Beitragsrabatts aufgegeben, ohne von Frankreich ein bedingungsloses Bekenntnis zum Abbau der Agrarsubventionen bekommen zu haben. Jetzt stehe London mit einer Milliardenrech-

nung da, die britische Steuerzahler zu begleichen hätten, erklärte der neue Vorsitzende der Konservativen Partei in einer von Tumulten begleiteten Debatte im Unterhaus. Blair seinerseits betonte, Grossbritannien könne stolz sein, zum Zustandekommen eines Kompromisses für den EU-Finanzplan 2007 bis 2013 beigetragen zu haben. Wenn London sich nicht zu einer Erhöhung seiner Zahlungen bereit erklärt hätte, «wäre dies dem Verrat an allem gleichgekommen, wofür Grossbritannien einst». Vor allem sei es darum gegangen, dass «auch wir unseren fairen Anteil an den Lasten tragen», die mit der EU-Erweiterung entstanden seien. (sda)

**++++ Zu guter Letzt... +++++****Oft gemacht und  
kaum gehalten**

ZÜRICH – Neujahrsvorsätze sind gemäss einer Umfrage offenbar mehr Ritual als feste Absicht. Laut einer Online-Umfrage der Wellnes-Marke «Carpe Diem» machen drei Viertel der Schweizerinnen und Schweizer durchschnittlich zwei gute Vorsätze zum Jahreswechsel, und über die Hälfte bricht sie bereits im Januar. 10 Prozent gaben sogar an, ihre Vorsätze bereits in der ersten Stunde des neuen Jahres wieder verworfen zu haben. So scheitern also auch die meistgefassten Vorsätze – die körperliche Verfassung zu verbessern, sich

mehr Zeit für sich zu nehmen und sich gesünder zu ernähren – mehrheitlich schon früh. Hauptgrund dafür ist Willensschwäche, wie fast die Hälfte der Befragten eingesteht. 40 Prozent machen Zeitmangel geltend. Im Vergleich mit sechs weiteren westeuropäischen Ländern machen die Schweizer gemäss der Umfrage zusammen mit den Holländern am wenigsten Vorsätze. Eine hohe Quote erzielen allerdings die Romands, die mit den Spitzenwerten der Iren und der Belgier mithalten. Nur 8 Prozent von ihnen verzichten auf Vorsätze. In der Deutschschweiz sind es 31 Prozent. Es wurden 500 Schweizer befragt. (AP)